

# Hünfelder Kreisblatt



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor verandt bzw. ausgetragen. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementspreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Bestellgeld (Einzeln und Belegnummern à 10 Pfennig).

Insertionsgebühren betragen für die 5spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf. Restamen 20 Pf. Bei mehr als zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 30. Fernsprecher Nr. 42. Dienstag, den 10. März 1914. 1914.

## Amthlicher Teil.

Infolge der bevorstehenden Rückkehr der landwirtschaftlichen Saisonarbeiter aus den durch Maul- und Klauenfeuche verheerten außerdeutschen Ländern droht unserer heimischen Landwirtschaft erneut die Gefahr einer Einschleppung dieser leicht übertragbaren Viehfeuche.

Die Herren Bürgermeister und Gutsbesitzer wollen daher auf geeignete Weise die landwirtschaftlichen Arbeitgeber ihrer Gemeinden bzw. Gutsbesitzer darauf aufmerksam machen, daß es sich in ihrem eigenen Interesse dringend empfiehlt, die Kleidung und das Schuhzeug der Saisonarbeiter sofort nach ihrem Eintreffen vor Betreten der Arbeitsstätte einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu unterziehen. Die Desinfektion ist am zweckmäßigsten in der Weise vorzunehmen, daß zunächst Hände und Füße der Arbeiter mit warmem Seifenwasser gründlich zu waschen sind. Sodann ist das Schuhwerk nach ordentlicher Säuberung mit einer desinfizierenden Flüssigkeit zu waschen — am besten mit 3%iger Bacillol-Lösung. — Die Kleidungsstücke sind auszuklopfen und mit 3%iger Bacillol-Lösung abzubürsten.

Die Desinfektion wird vornehmlich auf die eigentlichen Arbeitskleider, die von den Saisonarbeitern außer ihrem Reisekoffer mitgeführt werden, und auf die mitgebrachten Gerätschaften zu erstrecken sein.

Auch werden der Platz, auf dem die Reinigung vorzunehmen ist, und der zur Abholung der Ausländer benutzte Wagen mit der desinfizierenden Flüssigkeit stark zu besprengen sein.

Anstelle der Bacillol-Lösung kann auch 3%ige Lysol-Lösung oder 3%ige Creolinlösung oder endlich 3%ige wässrige Lösung von Liqueo Cresoli saponatus Anwendung finden. Das letztgenannte Desinfektionsmittel ist wesentlich billiger, als die erstgenannten, da es nicht patentiert ist. Alle diese Desinfektionsmittel haben allerdings den Nachteil, daß sie einen starken Geruch verbreiten und beim Gebrauch eine klebrige Schicht zurücklassen, die auf Kleidern Flecken hervorruft.

Diese Nachteile fehlen bei der als Desinfektionsmittel besonders wirksamen Sublimatlösung 1:1000. Nur ist wegen der starken Giftigkeit des Sublimats beim Gebrauch größte Vorsicht geboten. Die Desinfektionsmittel werden in den Apotheken zu haben sein.

Für leinene Kleidungsstücke wird Waschen in heißem Seifenwasser genügen.

Hünfeld, den 3. März 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

## Hebers Jahr!

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.  
(Herbert Reuvel.)

26.] Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie lieben sie, gnädige Frau,“ entgegnet Kluge weich. „Ich habe eine Bitte an Sie. Wenn Sie nach Gries kommen, so legen Sie für mich ein Sträußchen Edelweiß auf das Grab Fräulein Anna Lindners.“

„Gewiß, das will ich gern tun.“  
„Und erlauben Sie mir, Ihnen ab und zu zu schreiben? Ich möchte gern wissen, wie es Ihnen geht.“  
Zustimmend neigt Olga das Haupt, dann erhebt sie sich.

„Ich will jetzt gehen,“ sagt sie mit der müden Stimme der Menschen, die ein großes Leid tragen.

Noch ein letzter, langer Blick auf das kleine Grab, dann geht sie an Waldemars Seite langsam durch die Reihe der stillen Schläfer zum Friedhof hinaus. Er hebt sie in den Wagen.

„Leben Sie wohl, gnädige Frau.“  
„Leben Sie wohl, Herr Baron,“ entgegnet sie ebenso.  
„Auf Wiedersehen!“

Die Droschke rollt davon. Kluge steht da, den Hut in der Hand, bis sie seinen Blicken entwindet.

Olgas Zustand war noch immer derart, daß sie höchster Schonung bedurfte. Frau Lindner war sich wohl der schwierigen Aufgabe bewußt, die sie übernahm.

Am Tage vor ihrer Abreise war Arnold nach Berlin gekommen, um von der Mutter Abschied zu nehmen. In der Dämmerung schlüpfte Marie Heberbach ins Gartenhaus und fand Mutter und Sohn im halbdunklen Zimmer.

„Das ist aber nett von Ihnen noch einmal zu kommen,“

Mannschaften des Beurlauteslandes, welche zu freiwilligen Übungen als Ballonführer geeignet und bereit sind, haben dem Hauptmeldeamt bis zum 15. März d. Js., unter Beifügung nachstehender Verpflichtung (auf 1/2 Bogen weißen Papiers), dieses zu melden und sich bis zu diesem Tage zur ärztlichen Untersuchung beim Bezirkskommando einzufinden. (Untersuchungstage Dienstag u. Freitag 9 1/2 Uhr vorm.)

Für die Brauchbarkeit zu dem Festungs-Luftschiffdienst in dem sie verwendet werden sollen, ist **Körperliche Gesundheit und nicht zu schweres Gewicht** erforderlich.

Ort, Datum  
Dem Königl. Hauptmeldeamt  
Hersfeld.

Ich verpflichte mich, im Kriege einen Ballon aus einer Festung zu fahren.

(Name)  
(Dienstgrad).

Hersfeld, den 5. März 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Unter Bezugnahme auf den Erlass des Herrn Finanzministers vom 22. März 1913, abgedruckt im Kreisblatt Nr. 93 vom 9. August v. Js. werden die Herren Bürgermeister und Gutsbesitzer angewiesen, die festgesetzten Zu- und Abganglisten für das vierte Vierteljahr des Steuerjahres 1913 mit einer Zusammenstellung der Zubezw. Abgänge bis spätestens 15. d. Mts. hierher einzureichen. Etwaige noch in Händen der Bürgermeister und Gutsbesitzer sich befindende Belege über Zu- bzw. Abgangstellungen sind mit den hierfür zu fertigenden Listen umgehend vorzulegen, damit dieselben noch in die Zusammenstellung des letzten Vierteljahres aufgenommen werden können. **Wegen Jahresabschluss wird die Innehaltung des festgesetzten Termins nochmals zur besonderen Pflicht gemacht.**

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berantlagungs-Commission  
v. Jerin.

## Polizei-Verordnung

betreffend Regelung des Badens in den Gemeindebädern.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges. S. S. 1529) wird für das Gebiet der Gemeinde Buchenau folgende Polizeiverordnung erlassen.

sagte Frau von Lindner, „aber ich habe sie auch schon erwartet.“

Arnold steckte die Lampe an. Seine munteren Augen sahen heute ungewöhnlich ernst aus.

„Sie leben also ganz allein im Forsthaus?“ sagte Marie.

„Jawohl, gnädiges Fräulein; ich hoffe aber, meine Mutter entschließt sich, nach ihrer Reise zu mir zu kommen. Nicht wahr, Muttehen, du führst deinem Jungen die Wirtshaus?“

„Bis du heiratest, gern, Arnold.“

„O, das hat noch Zeit!“ rief er und fügte dann hinzu: „Später — übers Jahr oder über zwei Jahre!“

„Wie alt werden Sie dann sein? Zwanzig höchstens,“ neckte Marie. „Ist es nicht zu früh für solchen Schritt, Herr Lindner?“

„Zu früh?! Ich bin schon vierundzwanzig,“ sagte er entrüstet, „zwei Jahre hinzu —“

„Nacht sechszwanzig noch Adam Riese!“ lachte Marie. „Nun, — ihn schelmisch von der Seite ansehend, bis dahin muß aber der Schnurrbart gewachsen sein! Brauchen Sie doch Javol, das befördert das Wachstum.“

„Sie müssen auch immer necken! Aber das schadet nichts. Sie kennen doch das alte Sprichwort: was sich neckt, das liebt sich!“

„Stimmt aber nicht immer, Herr von Lindner.“

„Vielleicht doch, Gnädiges Fräulein, wir sind allein, Mutter ist in der Küche.“

„Ja, ich muß nun gehen.“

Marie war plötzlich beklommen zumute. Sie wollte aufstehen, da hielt Arnold ihre Hand fest.

„Lassen Sie mich, bitte,“ sagte sie und suchte sich freizumachen.

Er gab die kleine Gefangene noch nicht frei. Er zog sie an den Mund und küßte sie zwei-, dreimal nacheinander.

§ 1.  
Die das Baden in den Gemeindebädern regelnde Polizeiverordnung vom 19. Januar 1888, Kreisblatt Nr. 8 — wird aufgehoben.

§ 2.  
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.  
Buchenau, den 6. März 1914.

Der Bürgermeister:  
Grebner.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist von seinem jüngsten Ausfluge nach dem Nordseestrande wieder in Berlin eingetroffen, der Absteher, welchen der Monarch von Wilhelmshaven aus nach Helgoland zu unternehmen gedachte, konnte infolge stürmischer Witterung nicht bewerkstelligt werden. Die Nacht vom Freitag zum Sonnabend hatte der Kaiser an Bord des Panzerschiffes „Deutschland“ vor Bremerhaven verbracht; am Sonnabend vormittag begrüßte er in der Loydhalle zu Bremerhaven die daselbst auf seinen Wunsch zu einer Parade erschienenen Kriegervereine des Unterwesergebietes.

Die Kaiserin weilte seit vergangenen Freitag nachmittag im Residenzschlosse zu Braunschweig auf Besuch bei dem jungen Herzogspaare.

Die Ueberführung der Leiche des Kardinals Dr. Kopp von Troppau nach Breslau hat am vergangenen Freitag mittels Sonderzuges stattgefunden. Vorher fand in der Hlg.-Geistkirche zu Troppau eine Trauerfeier statt, welcher u. a. auch Erzherzog Karl Franz Josef von Oesterreich in Vertretung des Kaisers Franz Josef beiwohnte. In Breslau wurde die Leiche in feierlichem Zuge nach der fürstbischöflichen Residenz verbracht; die Beisetzung im Dome erfolgt bekanntlich am Dienstag. Ueber die Neubesehung des durch das Ableben des Kardinals Dr. Kopp erledigten fürstbischöflichen Stuhles von Breslau ist noch nichts entschieden, obwohl in dieser Beziehung schon verschiedene Namen genannt worden sind.

In der Freitagssitzung des Reichstages fanden zunächst wiederum mehrere „kurze Anfragen“ Erledigung, worauf die Beratung des Postetats nochmals fortgesetzt und schließlich in wenig belangreicher Debatte zu Ende geführt wurde. Es folgte die zweite Lesung des aus der Budgetkommission zurückgekommenen Entwurfes eines Poststempelgesetzes nach. Abg. Ver. Heidelberg (nat.-lib.) referierte über die Kommissionsveränderungen an der Regierungsvorlage; Abg. Bogtherr (soz.) trat für die

„Das — das ist aber doch zu frech!“ rief Marie und sprang entrüstet auf. Dann lief sie in die Küche und sagte Frau von Lindner Lebewohl.

Im Vorzimmer stand Arnold.

„Lebers Jahr, spätestens über zwei Jahre,“ sagte er bedeutungsvoll.

„Oder gar nicht,“ entgegnete Marie schnippisch.

„Da!“

Sie gab ihm einen kleinen freundschaftlichen Nasenstüber.

„Den haben Sie verdient! Da! ha! ha!“

Schnell war sie entwischt.

Arnold schmunzelte v. rgnügt; er dachte sich sein Teil.

Wie damals mit ihrer kranken Tochter reiste Frau von Lindner in kleinen Tagestouren über München nach Tirol, wo die Damen eines Abends in Gries ankamen. Hier sollten sie vorläufig bleiben, um später an den Gardasee zu gehen. Im Hotel zum Badl ließen sie sich nieder.

Frau von Lindner kämpfte tapfer gegen den eigenen Schmerz; auch für sie hatte sich ein Grab über ein liebes Kind geschlossen. Anna war krank am Körper hergekommen, bei Olga war die Seele krank. Eine große, schöne Aufgabe harrte ihrer Begleiterin: die Wunde zu heilen, die das Leben geschlagen.

Frau von Lindner war eine gläubige, wahre Christin. Sie flehte, daß der ewige Arzt ihr beistehe, das Kranke gesund, das Wunde heil zu machen. Mutig ging sie an das fromme Werk.

Olga war von der Reise zu ermüdet, um in den ersten Tagen die herrliche Umgebung zu genießen. Apathisch lag sie auf dem Ruhebett am Fenster, und ihre müden Augen schweiften träumend über die Pracht des Schloßes und Rosengartens, der allabendlich in zauberhafter Schöne

Kommissionsbeschlüsse ein und daneben noch für die sozialdemokratischen beantragten Herabsetzungen der Stammeinlage von 50 auf 25 Mark und der Gebühren für die Zahlkarten von 10 auf 5 Bfg., erklärte jedoch zugleich, die sozialdemokratische Fraktion müßte bei Ablehnung dieser ihrer Anträge gegen das ganze Gesetz stimmen. Fast alle übrigen Redner aus dem Hause die Abg. Raden (Zentr.), Roland (nat.-lib.), Frommer (kons.) und Schweithardt (Volksp.), sprachen sich jedoch für die Kommissionsbeschlüsse unter Ablehnung der sozialdemokratischen Abänderungsanträge aus, nur Abg. Behrens (Wirtsch. Vereinig.) befürwortete die schon vom Abg. Bogherr verteidigte Herabsetzung der Stammeinlage auf 25 Mark. Regierungsseitig griff der Staatssekretär Kraetke in die Debatte ein, sich gegen die sozialdemokratischen Anträge wendend. In der Abstimmung wurde das Postgesetzbuch in der Kommissionsfassung, die ihrerseits wiederum auf einem Kompromiß beruht, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Zuletzt genehmigte der Reichstag noch den Etat der Reichsdruckerei. Am Sonnabend trat das Haus in die Beratung des Kolonialetats ein. — Zugelassen ist dem Reichstage eine weitere Novelle zur Reichsgewerbeordnung. Sie schlägt Abänderungen der das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung vor, und zwar bezwecken die Abänderungen hauptsächlich eine schärfere Bekämpfung der Animierkneipen, die Einführung verschärfter Bestimmungen für die Veranstaltung gewerbmäßiger Singspiele, Lichtspiele, deklamatorischer Vorträge usw., ferner die Konzessionspflicht für die sogenannten Nummernplätze und endlich noch die Beseitigung verschiedener Mißstände im Flaschenbierhandel.

Das preussische Abgeordnetenhaus führte am Freitag die allgemeine Aussprache zum Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung zu Ende und genehmigte dann den Ausgabenposten „Ministergehalt“; im weiteren Verlaufe der Sitzung stellte sich bei einer Abstimmung die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus.

Die in Leipzig bestehende Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe feierte soeben das Jubiläum ihres 150jährigen Bestehens. Die Jubelfeier erhielt ihre offizielle Einleitung am Freitag nachmittag mit einem Tee, welcher im Akademiegebäude veranstaltet wurde und welchem u. a. Staatsminister Graf Bixthum von Göttsfeld und Czjellenz-Dernburg, der ehemalige Staatssekretär des Reichskolonialamtes, beiwohnten. Sonnabend vormittag folgte ein Festaktus im Alten Theater nach, der durch die Gegenwart des Prinzen Johann Georg von Sachsen ausgezeichnet war.

Oesterreich-Ungarn. In weiteren Kreisen Oesterreichs erregt eine Standauffäre im Tschekenlager ein gewisses Aufsehen. Das jungtschechische Prager Blatt „Narodni Listi“ hatte den tschechischen Abgeordneten Svihla, welcher im bürgerlichen Leben Bezirksrichter ist, beschuldigt, er habe schon seit Jahren der Staatspolizei in Prag als politischer Spion gedient und dafür jährlich 5000 Kronen bezogen. Dr. Svihla hat deshalb Anzeige beim Strafgericht Prag gegen die „Narodni Listi“ wegen Ehrenbeleidigung gestellt; das Blatt will den vollen Beweis für die Wahrheit seiner Behauptungen betreffs Dr. Svihlas erbringen. — Die Tscheken haben in dem kaum erst wieder zusammengetretenen österreichischen Abgeordnetenhaus sofort wieder mit ihrer Obstruktion eingesetzt, es dürfte daher die baldige Auflösung des Hauses erfolgen.

Frankreich. Das Programm für den im April bevorstehenden Besuch des englischen Königspaares in Paris ist nunmehr aufgestellt. Den Glanzpunkt der geplanten Veranstaltungen bildet eine große Truppenschau, welche am 22. April bei Vincennes unter Heranziehung der gesamten Pariser Garnison stattfinden soll. In Elysée werden ein Brunkmahl und ein Abendempfang veranstal-

erglänzte. Die stille, wohlthuende Art ihrer Pflegerin wirkte besänftigend auf das zerrissene Gemüt der jungen Frau.

Sie führten lange Gespräche, die ernste Dinge berührten. Die ältere Frau teilte echte Goldkörner aus dem Schatz ihres Lebens mit.

„Behren Sie mich, mein Leid williger tragen,“ bat Olga eines Tages, „sagen Sie mir, wie ich es anfangen soll, in Demut zu sprechen.“

„Denn, dein Wille geschehe.“

„Liebes Kind — so darf ich Sie doch nennen?“ fragte Frau von Lindner.

„Ja, bitte, tun Sie es.“

„Gut. Wissen Sie nicht, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen sollen? Er will, daß wir ihm unser Kreuz nachtragen lernen. Je freudiger wir es tun, desto leichter wird die Last.“

„Ich bin noch so weit davon entfernt.“

„Gott wird ihnen helfen, liebes Kind. Vertrauen Sie ihm voll und ganz.“

Solch ernste Gespräche führten sie oft, und nach und nach senkte sich der Friede auf das junge, wunde Herz. Frau von Lindner erzählte Olga von ihrem früheren Aufenthalt in Ories und dem Tode ihrer Tochter.

„Sie sprechen so gefaßt darüber,“ sagte Olga, „wie ist das möglich?“

„Was Gott tut, das ist wohlgetan, liebes Kind. Ansehen ist glücklich, Glücklicher als sie auf Erden geworden wäre.“

Olga zögerte etwas, dann sagte sie:

„Ich glaube, ihrer wartete schon hienieden ein großes Glück.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Frau von Lindner aufmerksam.

tet. Die englischen Majestäten wohnen ferner einer Gala-Vorstellung in der Oper und in der Comédie française bei und nehmen an einem Frühstück im Schlosse zu Versailles teil. — Die Massenerkrankungen im französischen Landheere sind nun auch auf die Flotte übergesprungen. Von etwa 3000 Matrosen der Besatzung des Geschwaders von Brest sind über 400 an Scharlach, Grippe und Lungenerkrankung erkrankt.

Rußland. Von offiziöser Petersburger Seite werden jetzt die Nachrichten, denen zufolge eine allgemeine Probemobilisierung in Rußland bevorstehen soll, als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Das offiziöse Dementi erklärt, daß die in diesem Jahre in Rußland stattfindenden militärischen Übungen sich in ihrem Umfange von denen früherer Jahre durch nichts unterscheiden würden. — Der gegen die russischen Rüstungen gerichtete Allarmartikel in der „Köln. Ztg.“ wird in der Petersburger Presse noch immer belprochen; u. a. behauptet die deutschfeindliche „Nowoje Wremja“, der Artikel sei auf eine Anregung der deutschen Regierung zurückzuführen, welche hierdurch den Reichstag zur Bewilligung neuer Rüstungskredite bewegen wolle. Demgegenüber erklärt jetzt die „Köln. Ztg.“ der Artikel sei eine völlig selbständige Arbeit ihres Petersburger Berichterstatters, und diene keinerlei Nebenzwecken der deutschen Regierung.

Balkanhalbinsel. Der Fürst und die Fürstin von Albanien sind am Sonnabend, geleitet von den fremdländischen Kriegsschiffen, am Bord der „Taurus“ in Durazzo eingetroffen, und dort von einer großen Volksmenge sympathisch empfangen worden. Die offiziöse Belgrader „Samoupravna“ begrüßt den Fürsten Wilhelm anlässlich seiner Ankunft auf albanischem Boden in einem warmen Artikel, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, es werde dem Fürsten gelingen, die ihn erwartenden großen Schwierigkeiten zu überwinden und Albanien zu einem gesunden Staatswesen zu gestalten.

### Aus Hessen-Nassau.

Hünfeld, den 9. März 1914.

Die gestern nachmittag im Hotel zum Engel stattgefundene Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hünfeld war trotz des wenig günstigen Wetters ziemlich gut besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Landrat v. Jerin, begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und brachte die in den Tagen des 3., 4. und 5. Juli 1914 in Hersfeld stattfindende Bezirks-Ausstellung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Cassel, sowie die dazu erlassene Ausstellungsordnung zur Kenntnis der Versammlung. Allseitig wurde der Wunsch geäußert, die Ausstellung möchte auch aus dem hiesigen Kreise möglichst gut besucht werden und es wurden nach eingehender Debatte für jedes Kirchspiel oder jede größere Gemeinde Vertrauensmänner ernannt, welche die betr. Tierbesitzer zur Beschickung der Ausstellung anregen und dann einer Commission die geeigneten Tiere zur Auswahl vorzeigen sollen. Die Kosten des Transports, das Standgeld und ein Beitrag für den Wärter werden vom landwirtschaftlichen Kreisverein übernommen, welcher hierzu die Hilfe des Kreis Ausschusses resp. Kreistages erbitten wird. Zunächst handelt es sich hierbei nur um die Ausstellung der Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen, deren Anmeldefrist schon am 1. April abläuft, während für Kaninchen, Geflügel, Maschinen und Geräte eine spätere Versammlung Beschluß fassen wird, da für diese Anmeldungen ein späterer Termin festgesetzt ist. — Hoffen wir, daß es gelingt, eine hübsche Anzahl guter Tiere zur Ausstellung zu bringen. — An diese Verhandlung schloß sich dann noch eine Besprechung über eine für den ganzen Kreis ins Leben zu rufende Kreisviehversicherung an. Die meisten der Redner sprachen sich für die Gründung einer solchen

„Ich dachte, Ihre Tochter und Baron Klingen hätten sich gefunden, wenn Anna am Leben geblieben wäre.“

„Nein, liebes Kind, von seiner Seite war nichts von Liebe in dem, was er Anna entgegenbrachte; wie ein treuer Bruder umsorgte er sie. Mein Ausspruch, daß sie auf Erden nicht das gefunden hätte, was ihr Herz ersehnte, ist nur allzu wahr. Wir wollen nichts mehr darüber sprechen, es schien mir aber eine Pflicht, Sie aufzuklären, damit Sie keine falschen Schlüsse ziehen.“

Der weltklugen Frau war es nicht entgangen, daß Waldemar von Klingen sich für Olga wärmer interessierte, als es eine bloße Bekanntschaft bedingte. Wenn er von ihr sprach, schimmerte stets etwas von dem tiefen Gefühl hindurch, das ihn beherrschte.

Wenn ein Brief von ihm nach Ories kam, farbte leise Röte die blaffen Wangen Olgas. Sie war dann zerstreut und träumerisch, als weilten ihre Gedanken weit weg.

Frau von Lindner hatte das Grab ihrer Tochter schon mehrere Male besucht; heute hat Olga, sie begleiten zu dürfen. Trotz der vorgerückten Jahreszeit war das Wetter noch um die Mittagstunden warm, die Berge schätzten vor den Winden. Ihre Gipfel leuchteten im ewigen Schnee ihrer Kuppen. Majestätisch erhob sich die Mendel zur Rechten, der Birgl lag zwischen ihr und dem Rosengarten und Schlern.

Eingedenk der Bitte, die Klingen an Olga gerichtet, wollte sie einen Strauß der weißen, leuchten Alpenblumen für Annas Grab kaufen. — Ueber die Talfer Brücke schritten die Berliner Damen nach Bozen. In den Laubengängen drängte sich buntes Leben; noch kamen und gingen die Reisenden. Auf dem Obst- und Blumenmarkt lagen die verlockendsten Früchte auf den Tischen: die großen, süßen Trauben, Pfirsiche mit dem zarten Flaum, goldgelbe Riesenbirnen, rotbäckige Äpfel, Quitten und

Versicherung aus, welche namentlich für die kleineren Besitzer von nicht zu unterschätzendem Werte sein dürfte, sodas zu hoffen ist, daß bald die genügende Anzahl Tiere angemeldet werden, um die Versicherung ins Leben treten zu lassen. — Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen lebhaft erwiederten Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

In diesen Tagen wird Herr Sanitätsrat Dr. Zahn unsere Stadt verlassen, um nach Göttingen überzusiedeln. Eine ernste Krankheit, die hoffentlich recht bald vollständig überwunden sein wird, zwingt ihn, sich mehr zu schonen, und seine hiesige weit ausgedehnte Praxis aufzugeben. Wie seine Erkrankung überall die herzlichste Teilnahme erweckte, so ruft nunmehr sein Weggang von hier allgemein schmerzliches Bedauern hervor. Schätzten wir doch in dem Herrn Sanitätsrat einen Arzt von hervorragender Tüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit, der in seinem Berufe ganz aufging. Kaum gönnte er sich einmal eine längere Erholung. Wenn er seine anstrengende Praxis unterbrach, geschah es meist, um durch Teilnahme an ärztlichen Fortbildungskursen sich über den neuesten Stand der medizinischen Wissenschaft und Praxis zu orientieren. Die Praxis des Herrn Sanitätsrates war weit ausgedehnt, seine Sprechstunden oft von weit her besucht; der Name Dr. Zahn war weit über die Grenzen seines eigentlichen Wirkungskreises bekannt. Wie vielen Kranken hat er in den 26 Jahren seiner hiesigen Praxis, auch als Mensch am Leid der Mitmenschen aufrichtig und herzlich Anteil nehmend, zur Seite gestanden! — Herr Sanitätsrat Dr. Zahn beledete auch das Amt eines Stadtverordneten und nahm als solcher an den städtischen Angelegenheiten stets regen Anteil, wofür ihm der Stadtverordneten-Vorsteher aus Anlaß der Niederlegung seines Amtes in der Stadtverordnetenversammlung vom 20. Januar warme Worte der Anerkennung und des Dankes widmete. — Man wird hier Herrn Dr. Zahn nicht leicht vergessen, und aufrichtige Dankbarkeit vieler, denen er in schweren Stunden beigegeben hat und die besten Wünsche für die volle Wiederherstellung seiner Gesundheit werden ihm nach seinem neuen Wohnsitz folgen.

Der im 77. Lebensjahre verstorbene Kardinal Kopp ist Ehrenbürger der Stadt Fulda. Die Herren, Oberbürgermeister Antoni und Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Rang begaben sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Breslau. Als Ehrenmitglied des Rhönklubs ist ihm auf der Milseburg ein Denkmal gesetzt worden, die „Bischof Georg Kopp-Anh.“

Der vom 1. April ab auf der Strecke Hünfeld-Wenigtaft und zurück neu eingelegte Personenzug 2211 und 2212 wird nach folgendem Fahrplan gefahren:

Personenzug 2211.		
Hünfeld	ab 4.20	Vorm.
Burghaun Ost	an 4.28	4.29
Steinbach (Rhön)	4.38	4.39
Leimbach (Rhön)	4.46	4.47
Eiterfeld	4.53	4.54
Großtaft	5.03	5.04
Treischfeld	5.10	5.11
Wenigtaft-Mansbach	5.20	—
Personenzug 2212.		
Wenigtaft-Mansbach	ab 6.50	Nachm.
Treischfeld	an 6.59	7.00
Großtaft	7.05	7.06
Eiterfeld	7.14	7.15
Leimbach (Rhön)	7.20	7.21
Steinbach (Rhön)	7.27	7.28
Burghaun Ost	7.35 <sup>1/2</sup>	7.36 <sup>1/2</sup>
Hünfeld	7.44	—

— Fusaren-Regiment König Humbert von Italien (1. Kurhessisches) Nr. 13 in Diedenhofen a. d. Mosel

Pflaumen, große Körbe mit Rüssen und daneben die Blumen in wunderbarer Auswahl.

Olga kaufte einen Busch Edelweiß und für sich blauen Enzian und Alpenröslein; diese sollten Hanschens Bild schmücken.

Der Friedhof lag wunderschön am Abhang eines Berges, nahe der Kirche. Warm schien die Sonne auf die Gräber; ihre Strahlen fielen auch auf die Gedenktafel aus Marmor, die Annas Namen trug.

In stillem Gebet stand ihre Mutter neben dem Hügel. Olga war niedergesunken; mit liebender Hand legte sie den Strauß Edelweiß neben den Namen der Toten.

Und Olga dachte an das kleine Grab — so weit entfernt — und an den, der es mit weißen Blumen geschmückt.

Frau von Lindner legte sanft die mütterliche Hand auf die Schulter der Weinenden; sie zog sie zu sich empor und schlang den Arm um sie. Zwei Mütter, die dasselbe Leid trugen. —

Sie fühlten sich dadurch vereint, zueinander gehörig. Als Olgas Kräfte zugenommen hatten, fuhren die Damen im Wagen durch das wunderschöne Land. Das Mittelgebirge, Eppan und all die anderen Orte boten einen begaubernden Anblick.

Und dann war Olga so weit hergestellt, daß man die Bergbahnen benutzen konnte. Zum feilen Birgl ging es hinauf. Drunten rauschte der Eisack; im Golde des Herbstes prangte das Land. Nach Klobenstein und Oberbozen führte der Weg die beiden Berlinerinnen; die Mandel mit ihrer großartigen Felsmasse wurde mittelst der Zahnradbahn besucht. Einen ganzen Tag blieben sie dort.

(Fortsetzung folgt.)

stellt zum Herbst dieses Jahres noch Handwerker als dreijährig Freiwillige ein. Bevorzugt werden Sattler, Schuhmacher, Schneider, Schmiede usw. Meldungen unter Beifügung eines Melde Scheins sind baldigst an das Regiments-Geschäftszimmer zu richten.

— Vor der zuständigen Prüfungs-Kommission in Fulda bestand am vergangenen Freitag Herr Friseur Paul Köfing hier selbst die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“.

— Der Kommandeur des XI. Armeekorps in Cassel hat zwei Erlasse herausgegeben, die viel besprochen werden. Der eine legt den Soldaten nahe, kein Kommissariat zu verkaufen, sondern es selber zu essen, weil es äußerst nahrhaft sei. Der andere Erlaß bringt in Erinnerung, daß der Soldat seine Dame führt und sich nicht in deren Arm einhängt.

— Falsche Drei-, Fünf- und Zehnmarkstücke: Auf das Treiben einer weitverzweigten Falschmünzerbande deutet das umfangreiche Austausch falscher Geldstücke. Es handelt sich um nachgeahmte Drei-, Fünf- und Zehnmarkstücke. Während die beiden ersten Münzsorten nicht allzu ähnlich den echten Münzen nachgemacht sind, haben die Falschmünzer bei der Herstellung der Zehnmarkstücke ganz besondere Sorgfalt angewandt. Sie sind von den echten Goldstücken fast gar nicht zu unterscheiden, und nur beim Hinwerfen vernimmt man eine Abweichung vom Klang. Die Falschmünzer, die ihre Werkstätte wahrscheinlich in Berlin haben, versuchen die Fabrikate nach Möglichkeit in den Außenbezirken sowie im Reich an den Mann zu bringen.

— Bauernregeln vom März. Märzschnee tut den Früchten weh. — Märzstaub bringt Gras und Laub. — Sieht im März gelbe Blümlein im Frieze, kannst getrost den Samen streuen. — Märzregen bringt keinen Sommerregen. — Ist Königunde (3.) tränen schwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Wenn im März viel Winde wehn, wirds im Maien warm und schön. — Josef klar gibt ein gutes Honigjahr. — So viel im März die Nebel steigen, soviel im Sommer sich Wetter zeigen. — Ist Sextid (17.) sonnig, so wird dem Gärtner wonnig. — An Gertrud ist es gelegen, Bohnen in die Erde zu legen. — Märzgrün und Weiberfuss sind im Handumdreh'n dahin.

Fulda, 7. März. Skelettfund. Der geheimnisvolle Skelettfund auf dem Grundstück bei Bierzeihenheiligen hat nun seine Aufklärung gefunden. Die Schuhe, die Schlüssel sowie der Teil der gefundenen Weste wurden als die Gegenstände des im Januar 1910 spurlos verschwundenen Arbeiters Nikolaus Rix aus Fulda erkannt.

Hersfeld, 7. März. Die Fulda und Haune sind infolge der anhaltenden Niederschläge der letzten Tage aus den Ufern getreten und haben das angrenzende Gelände überflutet.

Cassel, 7. März. Der Kommunallandtag bewilligte heute 107 000 Mark zur Errichtung des Krankenhausaufbaus in Fulda. Bei Gelegenheit der Bewilligung der Bezirkssteuern, die wieder auf 10% des umlagepflichtigen Steuerfolls festgesetzt wurden, bezifferte Abgeordneter Landrat v. Reudell in Schweige den insolge des Generalpardons im Regierungsbezirk zu Tage tretenden Vermögenszuwachs auf etwa 100 Millionen Mark.

Hanau, 5. März. Während der Voruntersuchung gegen den 16 Jahre alten Gymnasiasten Wolff aus Salmünster, der in der Sylvesternacht mit einem Revolver auf seine Angehörigen einbrang und seine Mutter, seinen Bruder und eine Tante durch mehrere Schüsse teils schwer verletzte, sind Zweifel an dessen Zurechnungsfähigkeit entstanden. Er ist deshalb aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Marburger Heilanstalt verbracht worden.

Frankfurt a. M., 2. März. Im Güterbahnhof des Hauptbahnhofs blieb gestern abend nach 8 Uhr beim Ueberschreiten des Gleises der 40jährige Rangierer Georg Weiser, der Dorfelder Straße 14 wohnte, mit dem Stiefelabsatz in einem Weichenherzstück hängen, wurde von einer abgeköpften Rangierabteilung erfaßt und auf der Stelle getötet.

Frankfurt a. M., 6. März. Der 40jährige Kaufmann Georg Ehrhardt war im August 1913 wegen Einbruchs in einer Villa in Frankfurt trotz seiner Unschuldsbeteuerungen zu zwei Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden, weil ein Diener der Villa als Zeuge beschworen hatte, daß er den Angeklagten als Täter wieder erkenne. Jetzt hat man den richtigen Dieb festgenommen. Die Staatsanwaltschaft Frankfurt hat deshalb telegraphisch die Freilassung Ehrhardts aus dem Zuchthaus verfügt.

### Höhere Mädchenschule zu Hünfeld.

Es wird uns geschrieben: Die Höhere Mädchenschule zu Hünfeld beginnt ihr neues Schuljahr am 21. April 1914. Der Unterricht wird nach den neuen Lehrplänen für die höheren Mädchenschulen vom 18. August und 12. Dezember 1908 erteilt. Die Schule umfaßt 6 Klassen, nämlich die Mittel- und Oberstufe einer höheren Mädchenschule mit Anschluß der 1. (der obersten) Klasse. Eine Unterstufe ist nicht angegliedert, da die Vorkenntnisse in den drei unteren Klassen der Volksschule erworben werden können. Die Aufnahme in die Höhere Mädchenschule findet also erst nach Zurücklegung des dritten eventuell auch des vierten Schuljahres statt. Dann sollte der Eintritt aber auch erfolgen. Eltern, die ihrer Tochter eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Bildung ins Leben mitgeben wollen, sollten nicht damit warten, bis das Kind erst 11 oder 12 Jahre alt ist. Ein solches Säumen ist nicht im Interesse des Kindes. Unmöglich kann der zwei- oder dreijährige Besuch einer höheren Schule abgeschlossene Kenntnisse vermitteln. Würde es doch niemand einfallen, das

bloße Absolvieren der Sexta und Quinta eines Gymnasiums als vollwertigen Bildungsabschluß aufzufassen.

Noch ein anderer Umstand spricht gegen das lange Hinausschieben des Eintritts in eine höhere Schule. Nach den Lehrplänen beginnt der französische Unterricht bereits in der VII., also in der untersten Klasse. Tritt nun eine Schülerin erst mit dem 11. oder 12. Lebensjahre in die Schule ein, so kann natürlich von einer Aufnahme in eine der oberen Klassen, in die sie doch ihrem Alter nach gehörte, keine Rede sein, da die grundlegenden französischen Kenntnisse nur von Klasse VII an erworben werden können. Entweder müßte dann die Schülerin die fehlenden französischen Kenntnisse durch Nachhilfestunden, die jedesfalls zeit- und geldraubend sind und wozu sich auch nicht immer Gelegenheit bietet, nachholen, oder sie ist gezwungen, mit den Neun- und Zehnjährigen in derselben Klasse zu sitzen, — doppelt unangenehm für sie, da sie doch in manchen Fächern, wie Rechnen und Deutsch, den jüngeren Klassen Genossinnen voraus ist. Nehmen wir dazu noch an, daß sie die Schule bereits mit 14 Jahren wieder verläßt, so hat sie gerade die Mittelstufe absolviert, und in diesem Falle dann von einer „höheren“ Bildung der Tochter zu sprechen, wäre wenig angebracht. Englisch zu lernen hätte sie unter solchen Umständen überhaupt keine Gelegenheit, da diese Sprache den Lehrplänen gemäß erst von Klasse IV an gelehrt wird.

Wenngleich solch ein frühzeitiges Abbrechen des Bildungsganges nicht zu empfehlen ist, so gibt es natürlich doch gewichtige Gründe, gesundheitliche wie wirtschaftliche, die ein vorzeitiges Verlassen der höheren Mädchenschule entschuldigen. Im allgemeinen jedoch sollte man die Mädchen auch die oberen Klassen durchlaufen lassen, auch dann, wenn das Ergreifen eines Berufes zunächst noch nicht beabsichtigt ist. Die Erfahrung lehrt, daß die Zukunftspläne sich oft schon nach Jahren ändern. Wie unbequem und kostspielig ist es dann, noch nachträglich die Kenntnisse und die Berechtigung zu einem Berufe zu erwerben! Haben aber die Eltern von vornherein die Absicht, ihr Kind einen Beruf ergreifen zu lassen, so bietet der Besuch einer höheren Mädchenschule die sicherste rechtliche Grundlage. Wird doch für fast alle weiblichen Berufe das Zeugnis einer höheren Mädchenschule, bezw. eines Lyzeums verlangt! Die Berufe alle aufzuzählen, die sich dem jungen Mädchen, das eine höhere Bildung aufzuweisen hat, eröffnen, würde zu weit führen. Es möge hier nur auf die Laufbahn als wissenschaftliche oder technische Lehrerin, als Post- und Eisenbahnbeamtin, als Kinderärztin und Bibliothekarin hingewiesen werden. Auch die Tore der Universität sind den Frauen geöffnet und haben sich durch den Ministerialerlaß vom 11. Okt. vorigen Jahres noch weiter aufgetan.

Doch auch denjenigen, die voraussichtlich sich nicht in öffentlichen Berufen betätigen werden, kann eine weitergehende Bildung nur von Nutzen sein. Heutzutage stellt das Leben auch an die Frauen ganz andere Forderungen als zu Großmutter's Zeiten.

### Vermischtes.

\* Schütz, 5. März. Hier hat sich dieser Tage eine neue Genossenschaft gebildet. Es handelt sich um die Brauereigenossenschaft e. G. m. b. H. zu Schütz. Gegenstand der Genossenschaft ist die Pachtung oder der Erwerb und der Betrieb der Gräflichen Brauerei Schütz. Als Vorstandsmitglieder sind gewählt worden: Hotelbesitzer Heinrich Hendrich hier als Direktor, sowie Braumeister Wilhelm Bongard daselbst.

\* Bidingen, 1. März. Durch einen eigenartigen Umstand kam ein Landwirt in einem Nachbarorte ums Leben. Dieser hatte sich einen starken Schnupfen zugezogen und während dieser Zeit seinen Acker mit künstlichem Dünger bestreut. Dabei flog ihm etwas Düngerstaub an die entzündete Nase; er zog sich eine Blutvergiftung zu, der er schon am nächsten Tage erlag. Der Mann hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

\* Erfurt, 5. März. Als der Bursche eines in einem Hause der Mainzerhoffstraße wohnenden Leutnants spät abends nach Hause kam und die Haustür verschlossen fand, kletterte er am Regenrohr empor, um in seine Kammer zu gelangen. Am Dache angekommen, riß die Dachrinne los, der Soldat (71er) stürzte ab und blieb tot liegen. Die Leiche wird nach Mülhausen im Elsaß, der Heimat des Verunglückten, gebracht.

\* Berlin, 7. März. 75 000 Mark Schmerzensgeld sind vom Kammergericht gestern einer Dame der Berliner Gesellschaft zugesprochen worden, die vor einigen Jahren einen schweren Automobilunfall hatte. Beim Zusammenstoß der Kraftdroschke, die sie benutzte, mit einem Privatauto wurde die Dame aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die auch heute noch nicht behoben sind. Das genannte Gericht verurteilte den Besitzer des Privatkraftwagens zur Zahlung von 72 000 Mk. und seinen Chauffeur zur Zahlung von 3 000 Mark Schmerzensgeld an die Dame.

\* Dortmund, 6. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich die Witwe des Landwirts Wellie aus Marwic bei Beck wegen Totschlages zu verantworten. Sie wurde beschuldigt, am 13. Juni v. J. ihren Ehemann mit einem Jagdgewehr erschossen zu haben. Die Verhandlung ergab, daß der Getötete seit Jahren seine Frau brutal mißhandelt hat. In der fraglichen Nacht war es gleichfalls zu furchtbaren Szenen gekommen, wobei die Frau schwere Verletzungen erlitt. Sie bestritt die Tat und behauptete, ihr Mann habe sich versehentlich selbst erschossen. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagte für überführt, beantragte aber die Freisprechung, weil Notwehr vorliege. Die Geschworenen verneinten sämt-

liche Schuldfragen, worauf das Gericht die Frau kostenlos freisprach.

\* Jerusalem, 3. März. Jerusalems Stadtmauern sollen als Baumaterial meistbietend verkauft werden. Die ehrwürdigen Zeugen längst vergangener Kultur beengen die Entwicklung Jerusalems zu einer Groß- und Handelsstadt und verhindern insbesondere die Anlage der zahlreichen elektrischen Straßenbahnen, die die modernen Vorstädte und Handelsviertel unter einander und mit der Altstadt verbinden sollen. Einzelne Teile so besonders die prächtigen, zu dem großartigen Eindruck Jerusalems so viel beitragenden Türme hofft man jedoch noch zu erhalten. Es hat sich zu dem Zweck ein Verein gebildet, dem die angesehensten Bürger Jerusalems als Mitglieder beigetreten sind. Namentlich wünscht man den altberühmten Davidsturm vor der Spitzhacke zu bewahren und zu einem bleibenden Museum umzuwandeln.

\* Newyork, 3. März. Die Funkentelegraphisten der im Newyorker Hafen liegenden und an der Küste dampfenden Schiffe, die dieser Tage an ihren Apparaten saßen, um die einlaufenden Morse Signale einzufangen, waren nicht wenig verblüfft, als sie plötzlich durch die Hörer ihrer Apparate klar und deutlich eine Stimme sprachen hörten. „Hallo, Vieh!“ hörte man es deutlich, „bist Du eingeschneit? Heute morgen war es nicht so rau, als wir erwarteten. Mach etwas Gutes zum Mittagessen, ich bin um sechs zu Haus.“ Woher kam die rätselhafte Stimme? Man hörte sie auf Schiffen, die mehr als 30 Kilometer vom Newyorker Hafen entfernt waren, hörte sie im Hafen, hörte sie am Lande, hörte sie überall im Umkreise von 40 Kilometern. Das Rätsel löste sich erst, als der amerikanische Küstendampfer „Northland“ einige Stunden später in den Hafen einlief. Der von der hohen See aus das Gespräch mit seiner Frau führte, war der Funkentelegraphist des Dampfers, Mr. Irving Vermilya, der lächelnd zugab, eine Erfindung gemacht zu haben, durch die es ihm möglich sei, mit drahtloser Telephonie auf eine Entfernung von 40 Kilometern zu sprechen. Die Vorrichtung, deren sich Vermilya dabei bediente — und weitere Vorführungen bestätigten die Wirksamkeit der Erfindung —, soll außerordentlich einfach sein. Die technischen Einzelheiten hält der Erfinder begreiflicherweise geheim.

### Neueste Nachrichten.

— Die Unfallversicherung hat auch im jüngsten Berichtsjahre wieder mehr Ausgaben als Einnahmen gehabt, im Unterschiede zu der Alters- und Invalidenversicherung, die ungezählte Millionen aufspeichert. Die Berufsgenossenschaften, d. h. also die Unternehmerverbände für die Unfallversicherung, hatten in dem Berichtsjahre über 207,5 Millionen Ausgaben bei noch nicht ganz 206,5 Millionen Einnahmen. An Unfallentschädigungen wurden 153 gegen 150 Millionen im Vorjahre gezahlt, an Kosten der Fürsorge für Verletzte während der gefehligen Wartezeit etwas über 1,75 Millionen. Die laufenden Verwaltungskosten bei einem Heere von 38 749 Verwaltungsbeamten, Vertrauenspersonen usw. über 17 Mill. Mark.

### Zabern Nachklänge.

— Straßburg, 9. März. Sieben Zaberner Postbeamte bezw. Unterbeamte haben in Verfolg der Reuter-Affäre ihre Strafverurteilung zum 1. April zugestellt erhalten.

### Die Spionage durch Jäger.

— Darmstadt, 9. März. Die großherzogliche Regierung hat die Verpachtung von Jagden in der Nähe der Festung Mainz an fremdländische Gesellschaften („Spionage durch ausländische Jäger“) zum Gegenstand eingehender Erhebungen gemacht. Der „Gen.-Anz.“ verurteilt die Spionagebeschuldigungen mit dem Hinweis, daß auch zwischen Darmstadt und Mainz schon seit Jahren eine ganze Anzahl Gemeindegajden ohne Ausschreibung an ausländische Offiziere vergeben werden.

### Die Anklage gegen Pegoud.

— Rom, 8. März. In dem bekannten Streitfall zwischen dem Aviatiker Pegoud und dem Italiener Dalmistro hat der italienische Sachverständige entschieden, daß die von Pegoud an dem Apparat Dalmistro's vorgenommene Aenderung unbedingt zu einer Katastrophe hätte führen müssen.



In raschem Siegeslauf hat sich  
Kathreiners Malzkaffee den ganzen Erd-  
ball erobert. Er wird täglich von vielen  
Millionen Menschen getrunken.  
Der Gehalt macht's!

### Bekanntmachung.

Die Holzverabsolgerzettel aus der Versteigerung am 26. Februar 1914 können bei der hiesigen Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Hünfeld, den 9. März 1914.

Der Bürgermeister.  
Beutling.

### Jagd-Verpachtung.

Die der Gemeinde Müsenbach Kreis Hünfeld zustehende

Feld- und Waldjagd soll

Mittwoch, den 25. März  
Nachmittags 3 Uhr

in der Gastwirtschaft Streck's dahier auf weitere 6 Jahre (vom 1. April 1914 bis 31. März 1920) öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Müsenbach, den 4. März 1914.

Der Jagdvorsteher:  
Kuppel.

### Jagdverpachtung.

Die der Gemeinde Gruben A. B. zustehende

Feld- und Waldjagd soll

Donnerstag, 26. März d. Js.  
Nachmittags 3 Uhr

in der Goeb'schen Gastwirtschaft dahier auf 6 Jahre (vom 1. April 1914 bis 31. März 1920) verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Gruben A. B., 7. März 1914.

Der Jagdvorsteher  
Weiterer.

### Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 11. März d. Js.  
2 Uhr Nachm.

soll im Pfandslokal dahier (Gastwirtschaft A. Lahn)

ein Büffet

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Ditzel

Gerichtsvollzieher in Hünfeld.

Eine

Lanz'sche  
Dreschmaschinen garnitur  
(10 Pferdekraft)

Langstrohpresse erst zwei Jahre im Betrieb, soll mit sämtlichen Zubehör teilungshalber am 17. März d. Js., vorm. 10 Uhr in Rückers b. Hünfeld meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden am Verkaufstage bekannt gegeben.

Donnerstag auf dem Wochenmarkt

frischen großen Kopfsalat,  
Weißkraut Grünkohl Rotkraut,  
Wirsing, Blumenkohl,  
Meerrettig, Schwarzwurzel,  
Rosenkohl, Apfelsinen, Nespel.

M. Küffer.

In ca. 2 Wochen treffen

2 Waggon erstklassige  
Saatkartoffeln

ein. Bestellungen hierzu nehmen entgegen

A. Strauß, Hünfeld,  
R. Adler Ww., Burghaun.

50 Centner

Roggen- u. Weizenstroh

à Ctr. 0,80 M. giebt ab  
Cornelius Kinsky, Hünfeld.

Am 2. März verschied in noch rüstigem Mannesalter der

Landesrentmeister Darnieder,

welcher seit dem Jahre 1891 die Landesrenterei Hünfeld verwaltet hat. Er hat sich während seiner Dienstzeit durch gewissenhafteste Pflichterfüllung ausgezeichnet und durch seine Geschäftsführung das Vertrauen der eingewohnten Bevölkerung in hohem Maße erworben. Die Verwaltung des Hessischen Bezirksverbands betrauert aufrichtig den Verlust dieses verdienten Beamten.

Cassel, am 7. März 1914.

Der Landeshauptmann in Hessen  
Riedesel Freiherr zu Eisenbach.

### Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen Sonntag um 2 1/2 Uhr unsern lieben guten Gatten und Vater

Louis Hügues

nach langem schweren und mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hünhan, den 8. März 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. März vormittags 9 Uhr statt.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Verstorbenen sagen wir unsern innigsten Dank.

Josephine Darnieder, geb. Ziegler  
und Kinder.

### Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 12. März, Nachm. 3 Uhr

wird in der hiesigen Wirtschaft nachstehendes **Rug- u. Brennholz** öffentlich verkauft.

- 5 Eichenstämme mit 1,85 Festm.,
- 89 Kiefern und Fichtenstämme 3.—5. Cl. 21,58 Festm.
- 10 Fichtenstangen 2. Cl. 0,60 Festm.
- 2 Haufen Eichenreis 3. Cl.
- 8 Haufen Nadelreis 3. Cl.

Wolzbach, am 9. März 1914.

Der Bürgermeister:  
Glogbach.

### Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Burghaun.

Am Donnerstag, den 12. März d. Js. von vorm. 9 1/2 Uhr ab sollen in der Gastwirtschaft zum Engel dahier öffentlich versteigert werden.

1. Schutzbezirk Burghaun Distr. 66, 70 u. 71 (Güntherwald).  
Eichen: 57 rm Nadelholz (2 u. 3 Meter lang).  
Kiefern: 370 fm Bauholzstämme 2—4 Cl.  
Fichten: 712 Stück Stangen 1—4 Cl.

2. Schutzbezirk Langenschwarz Distr. 101, 103, 105 (Ralterhof).  
Kiefern: 480 fm Bauholzstämme 2—4 Cl.

3. Schutzbezirk Rothenkirchen Distr. 85 u. 100 (Hühnerberg u. Buchwald).  
Kiefern: 107 fm Bauholzstämme 3. u. 4. Cl.

Der im Termin anwesendeendant nimmt Zahlungen entgegen.

### Wasserversorgung

Bodes, (Kreis Hünfeld),  
Citra und Sieglös, Kreis Hersfeld.

Die für die Herstellung des Wasserwerkes nötigen Lieferungen und Arbeiten sollen öffentlich vergeben werden und zwar:

Los I. Herstellung der Quellenfassung und der 2 Hochbehälter von 70 und 80 cbm Inhalt.

Los II. Liefern und Verlegen von 3845,00 m Ruffenröhren 125—80 m/m Lichtweite, einschl. 2600 kg. bearbeiteter und unbearbeiteter Formstücke; Liefern u. Verlegen von 29 Schiebern, 25 Oberflurhydranten, sowie die Herstellung von ca. 116 Hausanschlussleitungen.

Die Bedingungenunterlagen können gegen post- und bestellgeldfreie Zufendung von 2,50 M. für Los I und 3,50 M. für Los II von Herrn Civilingenieur J. Köhl in Fulda bezogen werden, wofür die Projektunterlagen jederzeit eingesehen werden können.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen unter Verwendung der vorgeschriebenen Angebotsformulare und unter Anerkennung der Bedingungen

bis zum 13. März 1914

nachmittags 2 Uhr

dem Bürgermeisteramt Bodes einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 8 Tage und behalten sich die Gemeinden freie Wahl unter den Anbietern vor.

Bodes, Citra, Sieglös, im März 1914.

Die Bürgermeister.

Zur Frühjahrs-Aussaart

empfehlen wir unsere neuesten bestbewährten

Drill-Maschinen

einfache Bauart! Solide erstklassige Ausführung!  
Einfachste Einstellung und Regulierung!

Schnellste u. gründlichste Entleerung!  
(mit einem Griff).

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- und  
Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.

NB. Bevor Sie eine Drillmaschine kaufen, versäumen Sie nicht, sich diese neuartige Maschine auf unserem Lager (ohne jeden Kaufzwang) anzusehen.

Zur Probe!

Große Auswahl

in

Garsets

in allen Facons.

Reformleibchen.

Rudolf Aha.

Frisch eingetroffen.

Hummer, Lachs, Delfardinen, Ostsee-Delikatess-Heringe,  
in verschiedenen Saucen.

Mollmöpse, Bismarkheringe, Sardinen u. marinierte Heringe.

Sehr preiswert

Sardinen im Postfaß.

Ferner Schweizer-, Edamer- u. Limburgerkäse,

jämliche Sahnen- u. Weichkäse,

Zhr. Stangen- u. Bauernkäse, Harzkäse, Kochkäse.

Carl Medler.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!

6100 not. begl. Zeugn. v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.  
Keter 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei  
Rud. Aha, Hünfeld

Otto Hocke

Apotheker in Burghaun.

Abbruch.

Wegen schneller Räumung des Platzes verlaufe noch spottbillig:  
1000 qmtr Bretter, 500 qmtr. Bohlen 40, 45, u. 50 mm stark, Kantholz, Stockholz, T Träger, Eisenbahnschienen, Platten, Anker, 100 000 Mauersteine, Bruch- und Quadersteine, Brennholz, Fäuren, Fenster in Holz und Eisen u. v. andere.

Abbruch Zuckerfabrik.

Große Blut- und andere Apfelsinen

lowlie

Citronen

empfehlen A. Strauß.

Salat u. Spinat

empfehlen

Carl Medler.